Ein Warnungsruf!

An die Frauen und Mädchen aller Stände.

Von

Adolph Hoffmann

Verfasser der „Zehn Gebote und die besitzende Klasse" sowie „Die Sozialdemokraten kommen!"

Preis 10 Pfennige.

(Bei Partiebezügen hoher Rabatt.)

Verlag von A. Hoffmann, Zeitz.
1893.

Im Verlage von A. Hoffmann in Zeitz

erscheint:

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. ✠ Versendung nur gegen Einsendung des Betrages incl. 3 Pf. Porto.

„Vorwärts“

eine Sammlung politisch-ernster und humoristischer Vorträge, Kouplets, Duetts und Lieder, sowie Theaterstücke

mit leichter Klavierbegleitung.

1. SERIE.

		M.
№ 1.	**Der alte und der neue Kurs.** Politisch-satyrisches Kouplet.	0.75
„ 2.	**Da hab'n wir grade dran genug.** Schnadahüpf'l-Duett (auch als Kouplet).	0.80
„ 3.	**Deutschlands Bild.** Politisch-satyrisches Kouplet.	0.75
„ 4.	**Ich habe Ewald nie geseh'n!** „Wahrheits“-Kouplet.	0.75
„ 5.	**Gruss an den 1. Mai.** Lied für eine Singstimme. (Auch für Männerchor, Partitur 1.— Mk., à Stimme 15 Pf.)	0.75
„ 6.	**Der Zukunftsstaat.** Kouplet (scharf politisch).	0.75
„ 7.	**Das Proletariermädchen.** Lied für Sopran (politisch).	0.75
„ 8.	**Der Befähigungsnachweis.** Kouplet (politisch).	0.75
„ 9.	**Das lässt tief blicken.** Kouplet (scharf satyrisch).	0.75
„ 10.	**Musikalische Antworten.** Humoristisches Duett (sehr drastisch).	0.80

2. SERIE.

№ 1.	**Darum immer drauf und drunter, 'n echter Roter geht nicht unter.** Kouplet (politisch).	0.75
„ 2.	**Unter uns gesagt.** Kouplet (komisch).	0.75
„ 3.	**Verschiedene Kopfbedeckungen.** Kouplet (satyrisch).	0.75
„ 4.	**Die Drückeberger.** Duett (sehr drastisch).	0.80
„ 5.	**Wer ist schuld?** oder: **Mann und Frau.** Humoristische Scene (Duett, äusserst wirkungsvoll). Text und Musik von B. Strzelewicz.	1.25
„ 6.	**Moderne Zivilisation.** Politisch-satyrisches Kouplet von P. Gent. (Aus „Ravachol.“)	0.75
„ 7.	**Das ist der Liebe Zaubergewalt.** Duett von B. Strzelewicz. (Aus „Ravachol.“)	0.80

3. SERIE.

THEATERSTÜCKE.

№ 1.	**Ravachol** oder: **Das Sozialistenfieber.** 1 Akt von P. Gent.	0.40

Wird fortgesetzt.

Seit langer Zeit macht sich in der sozialistischen Litteratur eine Lücke bemerkbar, welche obiges Unternehmen versuchen will, auszufüllen. Wer hat nicht schon bei Arbeiter-Festlichkeiten usw. geeignete, insbesondere für die sozialistische Weltanschauung bahnbrechende Vorträge, Kouplets, Duetts etc. schmerzlich vermisst? Meist ist der Inhalt der Vorträge fader, geschmackloser Natur, nur zu häufig aber schlägt er unserer Anschauung geradezu ins Gesicht und ist von manchmal widerlichen sogen. patriotischen Lobhudeleien durchsetzt. Die nichtpolitischen Vorträge, welche auf den Markt geworfen werden, sind meist noch gefährlicher, weil sie geradezu eine Verhöhnung jeder wahren Moral und Gesittung in sich bergen. Hier soll nun durch obiges Unternehmen Abhilfe geschaffen werden.

Die oben angeführten Kouplets etc. kommen der Reihe nach möglichst schnell (in der Regel alle 14 Tage eine Nummer) in Gross-(Noten-)Format in eleganter Ausstattung zur Ausgabe und werden Bestellungen schon jetzt vom Verlag und allen Buchhandlungen sowie Kolporteuren angenommen.

Ansichtsversendungen finden nicht statt.

Bis 8./4. 93 erschien Serie 1 No. 1, 2, 5 und 6. Serie 2 No. 6 und 7. Serie 3 No. 1.

Ein Warnungsruf!

An die

Frauen und Mädchen

aller Stände.

Von

Adolph Hoffmann

Verfasser der

„Zehn Gebote und die besitzende Klasse“ sowie „Die Sozialdemokraten kommen!“

Verlag von A. Hoffmann, Zeitz.

1893.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

An die Frauen und Mädchen.

Für den geistig hochstehenden Mann ist vielleicht nichts so bitter, als die sich langsam in ihm Bahn brechende Erkenntnis, daß die Gefährtin seines Lebens nicht auch die seines Geistes ist.

Maria von Nievenstern.

Die politischen und wirtschaftlichen Fragen sind diejenigen, um welche sich heute alles dreht. In Palast wie Hütte, im Komptoir des Bankiers wie in der Werkstatt des Flickschneiders giebt es kaum einen anderen Unterhaltungsstoff als die brennenden politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen; hinter dem Ministertisch, wie hinter dem Pflug sind es politische Gedanken, welche den Geist bewegen. — Die Zeit ist vorüber, wo man es den „hohen Herren" überließ, „Politik zu machen", wo das Volk mit seinem „beschränkten Unterthanenverstand" im Hintergrund stand und die Weisheit bewunderte, mit welcher Adel und Geldsack das Volk ausbeutete und schröpfte.

Männer der Feder, Männer des Ambos und Schraubstocks, sowie Männer des Pfluges sind sich zu Tausenden ihrer Lage bewußt geworden, haben eingesehen, daß, wenn sie nicht zu grunde gehen wollen, sie heraustreten müssen aus ihrer bisherigen Gleichgiltigkeit und ihres „eigenen Glückes Schmied" sein müssen dadurch, daß sie sich zum gemeinsamen Streben zusammenscharen, um mit vereinten Kräften selber „Politik zu machen", d. h. ihre Geschicke selbst zu leiten zum Wohle des gesamten Volkes; während die bisherigen „Politikmacher" nur ihre eigenen Interessen auf Kosten des Volkes vertraten.

Redner und Schreibgewandte aus allen Kreisen, aus allen Ständen des Volkes traten auf und riefen die arbeitenden Völker zum Befreiungskampfe, zur Erlösung der Menschheit aus Jahrtausend langer Knechtschaft und Elend. Millionen folgten dem Signal der Freiheit; Millionen scharten sich um das rote Banner der reinen Menschenliebe. Aber wenn wir die Zahl der Unterdrückten, der Notleidenden und Elenden mit der Zahl der Erwachten und ihrer Lage sich bewußt Gewordenen vergleichen, so ist die letztere noch sehr klein; so sehen wir ein, daß Millionen in dem alten Schlaf der Völker liegen und sich nicht ermuntern können.

Woher kommt das? — Ich will hier ganz besonders eine der vielen Ursachen beleuchten. Wohl erhoben, als die Signale der Freiheit, die Weckrufe einer neuen Zeit das erste Mal in die Ohren der Schläfer klangen, manche von denen das Haupt, welche kurz darauf wieder einschliefen; wohl wollten auch viele von diesen begeistert dem Rufe folgen, doch plötzlich — ging es ihnen wie dem Gefangenen, der von der Freiheit träumt, erregt sich im Traume umdreht und — durch das Klirren der Kette an seinem Fuß aufschreckt, um entmutigt abermals in Schlaf zu sinken. Wohl, sagte ich, wollten viele von diesen dem Freiheitsrufe folgen, doch plötzlich fühlten sie einen Klotz an ihrem Fuß und dieses Hindernis war das Weib, welches aus Unkenntnis oder aber auch bewußt als Egoistin durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel den Mann zurückhielt, am Vorwärtsschreiten hinderte. Tausende Kämpfer wurden dadurch der Sache des Volkes entzogen. Allerdings soll und darf nicht verschwiegen werden, daß ein großer Teil der Schuld auf die Verhältnisse, unter welchen das Weib erzogen wird, und auf die Männer selbst zurückfällt, welche es verabsäumt haben, die Frau für die Sache des Volkes zu gewinnen und häufig es deshalb nicht gethan haben, um in der Frau auch ferner einen Spielball ihrer Launen zu haben. Aber auch ein großer Theil der Frauen, welche wohl befähigt waren, teilzunehmen an dem Befreiungskampfe, welche wohl Gelegenheit hatten, sich zu bilden und immer mehr durchzuringen zur wahren Erkenntnis, haben es aus persönlich-selbstsüchtigen Gründen verschmäht, haben ihr eigenes Wohlergehen über die Zukunft ihrer Kinder, über das Wohl des Volkes gesetzt.

Stehen die Erwachsenen in dieser schweren Zeit, in welcher jede Kulturerrungenschaft mit dem Untergange bedroht ist, nicht einig und entschlossen zusammen, dann gehen unsere Kinder einer traurigen Zukunft entgegen.

Mütter! Frauen! Muß euch das Wohl eurer mit Schmerzen geborenen Kinder nicht höher stehen, als eure persönlichen, selbstsüchtigen Interessen? Seid ihr nicht bestrebt, euren Kindern eine Zukunft zu schaffen, die besser ist als die Gegenwart. Ist euch das Wohl eurer Kinder nicht das Höchste, das Edelste, dann seid ihr nicht wert, Mütter genannt zu werden!

Wollt ihr aber euren Kindern eine Zukunft schaffen, in der sie als Menschen leben können, in welcher sie sich nicht zu Tausenden morden und vernichten, dann ist es eure erste und heiligste Pflicht, dem Manne nicht hindernd in den Weg zu treten, sondern an seiner Seite für eine sonnige Zukunft an Stelle der trüben Gegenwart für euch und eure Kinder zu kämpfen, um damit das ganze Volk zu befreien. Ist es nicht ein edles Ziel, die Menschheit glücklich zu machen? Ist nicht das Bewußtsein, seinen Kindern eine

bessere Zukunft geschaffen zu haben, das Erhabenste? Frauen, Mädchen, Mütter! Sind diese Ziele nicht des Schweißes der Edelsten des Volkes wert?

Wenn ihr ehrlich seid, dann müßt ihr mit Ja antworten, dann müßt ihr aber auch eintreten in die Reihen der Erwachten, in den Kreis der Kämpfer. Wohl sind den Frauen — obwohl sie die politischen Pflichten mitzutragen haben — die politischen Rechte versagt, aber auch sie können sich dieselben dadurch erwerben, daß sie die Sache des Volkes unterstützen. Die Frauen und Mädchen könnten für die gemeinsame Sache Großes leisten, auch ohne die Rednertribüne zu besteigen oder die Feder zu führen; die Frauen sind fast alle geborene Rednerinnen und ihr Talent mögen sie zur Agitation in ihren Bekanntenkreisen benutzen, um dem kämpfenden Proletariat, der Sozialdemokratie, der einzigen Partei, welche den Frauen gleiche Rechte zuerkennt, neue Kämpfer, neue Anhänger zuzuführen.

Frauen und Mädchen! Im eigenen persönlichen Interesse dürft ihr den Mann, den Bräutigam nicht zurückhalten, sondern ihr müßt ihn anspornen und erquicken zu neuem Kampfe, wenn er erschöpft und entmutigt niedersinkt; im eigenen persönlichen Interesse müßt ihr euch über alle politischen Tagesfragen aufklären und bewandert müßt ihr werden in den Vorgängen des öffentlichen Lebens, denn nicht jeder Mann läßt sich abhalten von der heiligsten Aufgabe, der Befreiung des Volkes und — dann giebt es einen tiefen Riß in dem „Mit- und Füreinanderleben". Aber schon die Anteilnahmlosigkeit des Weibes, die Gleichgiltigkeit gegen das, was den Mann zu höchstem begeistert, ist ein Unglück für beide Teile. Wenn der Mann heimkehrt von der Arbeit, ist das Herz voll von Gefühlen über erduldete Ungerechtigkeiten, der Kopf voll von Plänen, wie andere Zustände geschaffen werden könnten, wie die Gerechtigkeit so schön auf Erden walten könnte — „Wenn das Herz zu voll ist, fließt der Mund über" sagt ein altes Sprichwort — und nun möchte er so gerne das von sich geben, was ihm Herz und Gemüt bedrückt, er möchte seine Wünsche und sein Hoffen der Gefährtin des Lebens, der Mutter seiner Kinder, mitteilen, ihr sagen, wie durch den Kampf, welchen das Volk mit den Gewaltigen führt, für ihre lieben Kinder, deren jüngstes er womöglich in seligen Träumen auf den Knieen wiegt, ein besseres Dasein gewonnen werden soll — und während alle diese Worte begeistert von seinen Lippen fließen, sitzt die Gefährtin seines Lebens teilnahmslos, gelangweilt dabei und schläft womöglich, mit irgend einer kleinlichen häuslichen oder persönlichen Frage, welche ihre Gedanken durchkreuzt, beschäftigt, während der Erzählungen des Mannes ein. — Ein trauriger Blick, ein Seufzer des Gatten, der es bemerkt, und — er schweigt. Hat er Energie

und Ausdauer, so versucht er immer und immer wieder, sein Weib für das hohe und edle Ziel zu begeistern, aber auch die größte Willenskraft erlahmt, wenn immer und immer wieder die Erfolglosigkeit vor Augen tritt.

Der Mann schweigt. Er spricht daheim nicht mehr über Dinge, welche seine Frau nicht interessieren, sondern langweilen; er bringt keine geistig anregenden Bücher mit nachhause, denn sie werden nicht gelesen, weil sie nicht „spannend" sind, d. h. keine Romane enthalten. Wie oft hat er vielleicht früher sich Mühe gegeben, abends die schönen Schriften vorzulesen und seiner Frau verständlich zu machen — doch vergeblich. Die neue Schürze der Nachbarin, ihr neuer Hausrock, ein Tanzkränzchen oder irgend ein Räuberroman hatte für sie mehr Reiz, als das Buch ihres Mannes mit seinem „langweiligen Geschreibsel". Und was war die Folge? Der Mann selbst liest womöglich zuhause keine Bücher mehr, weil er den Trieb in sich hat, über das, was er liest, sich mit jemandem auszusprechen, Meinungen und Ansichten auszutauschen. Er fand aber bei der Gefährtin kein Verständnis, sondern Gleichgiltigkeit gegen alles, was nicht ihr „persönliches Ich" betraf, und die zweite Folge ist, daß die Eheleute sich nicht verstehen, man entfremdet sich, erkaltet gegenseitig. Besonders aber der Mann ist es, der den Seinen fremd wird, denn dem Drange, mit Gleichdenkenden, Gleichfühlenden sich auszusprechen, kann er nicht widerstehen; er sucht Geistesverwandte, und da er dieselben nicht im Hause findet, so sucht er sie außerhalb. Hier findet er diejenigen, welchen es ebenso geht, „Leidensgenossen". Wo sollen sie nun ihre Meinungen austauschen? Es giebt nur einen Ort, und das ist die Kneipe. Dorthin fließt das Geld, welches er sonst für Bücher und sonstige belehrende und nützliche Sachen abzustoßen hatte. Zankt und tobt die Frau nun gar darüber, dann wird die Kluft noch größer zwischen beiden, dem Manne wird es unleidlich zuhause und er fühlt sich nur wohl im Kreise seiner Leidensgenossen.

Wer hat es aber, frage ich, in diesem Falle dahin gebracht, daß der Mann der Familie entfremdet ist und sich nicht mehr wohl fühlt zuhause? — **Die Frau, die Gefährtin,** welche ihn mit ihrer Gleichgiltigkeit und Interesselosigkeit an allem höheren Streben hinausgejagt hat, die Frau, die Gefährtin, die ihn nicht verstand, die sich keine Mühe gab, ihn zu begreifen, mit ihm zu fühlen und vorwärts zu streben zu ihrem eigenen Heile, zum Heile ihrer Kinder und des gesamten Volkes.

* * *

Doch alles dieses, obwohl es das ganze Bündnis zweier Menschen bis in die Grundfesten erschüttert, ja man kann mit Recht sagen völlig aufhebt, obwohl es auf die Kinder derselben den betrübendsten Einfluß ausübt, ist das Schlimmste noch nicht, was die Gleichgiltigkeit und Interesselosigkeit des Weibes herbeiführen kann.

Der Mann wird, wenn er Ehrgefühl besitzt, seine Pflichten gegenüber der Familie nicht vergessen, nämlich die Pflichten, die er als Ernährer übernommen hat; im anderen Falle könnte er als ernsthafter Kämpfer für die Sache des Volkes nicht angesehen werden.

Das Schlimmste aber tritt für das Bündnis zweier Menschen ein, von welchen der eine vergebens Verständnis bei dem andern sucht und wo das Weib den Mann nicht im geringsten begreift, wenn der Mann auf seiner Lebensbahn dann plötzlich einmal auf ein ihm gleichfühlendes Wesen stößt, ein Weib trifft, das mit ihm denkt und empfindet. Dann kommt die Katastrophe — aus dieser giebt es nur zwei Wege, entweder der Mann geht in dem Kampfe zwischen der sogenannten Pflicht und Leidenschaft zu grunde oder er wird von der Leidenschaft besiegt — mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es ihn zu dem Wesen, welches von gleichem Geiste und Verständnis beseelt ist; alle Rücksichten verschwinden, nachdem er vielleicht Jahre lang den schwersten Kampf zwischen dem, was „Sitte", und dem, zu was ihn sein Gefühl gedrängt, durchgemacht hat.

Alle Schranken werden durchbrochen, denn das jahrelange unerfüllte Sehnen nach einem gleichfühlenden Wesen, welches nun plötzlich vor den Augen des so lange im eigenen Hause Vereinsamten steht, wächst zur hell auflodernden Leidenschaft an. Aller Kampf dagegen entfacht diese Leidenschaft nur noch stürmischer, und wie ein Gebirgsbach bei einem sich entladenden Gewittersturm anwächst zum wildbrausenden Strom, und Brücken, Bäume, Häuser und alles, was in sein erweitertes Bereich kommt, mit sich fortreißt, so reißt auch die Leidenschaft alle Vorurteile, Sitten und Gebräuche über den Haufen, und setzt mit rasender Geschwindigkeit — wie der zum wilden Strom angeschwollene Bach — über alle Hindernisse hinweg. Die so entfachte Leidenschaft kehrt sich weder an das Gerede, noch an das Urteil der großen Menge, sie kehrt sich ebensowenig an Gesetz und Verordnungen, wie der reißende Gebirgsbach das ihm angewiesene Bett oder ein Warnungsschild mit der Aufschrift „Schonung" respektiert.

Die Menge, die große gedankenlose Menge, die nicht fühlt, sondern nur „horcht" und „klatscht", welche nicht das begreift und versteht, was in den Herzen der Menschen vorgeht, verurteilt den „ehrvergessenen" Mann und das „Geschöpf",

welches ihn versteht und mit welchem er glücklich sein könnte, wenn die öffentliche Meinung, die von der gedankenlosen Menge getragen und von der zahlungsfähigen satten Moral gemacht wird, nicht eine Dirne wäre, die sich jedem dienstbar macht, der den höchsten Preis in geprägter Münze zahlt.

Aber auch der hier beschriebene Mann und das Wesen, auf welches er gestoßen, das nichts weiter verschuldet hat, als daß es ihn verstanden und mit ihm begreifen und fühlen konnte, sind nicht glücklich, und selten werden sie es. Sie werden verfolgt und zu Tode gehetzt, von der Dirne, die sich „öffentliche Meinung" nennt. Sie werden verlästert und verdammt von der denkfaulen Menge, den Klatschbasen und Waschweibern weiblichen und männlichen Geschlechts, welche sich freuen, Stoff für ihre Skandalsucht gefunden zu haben, hinter der sie ihre eigenen kümmerlich verdeckten Blößen und Fehler verstecken können.

* * *

Frauen und Mädchen, legt einmal die Hand aufs Herz, das heißt beantwortet offen und ehrlich die Frage: „Wer ist denn in solchem Falle eigentlich schuld?" — Schuld an dem, was soeben beschrieben bis zu den letzten Schlußfolgerungen? Ist es der Mann, welcher ein gleichfühlendes Herz und Gemüt suchte, welcher jahrelang redlich kämpfte, ehe er dahin gelangte, was die Masse „Abwege" nennt, während sie ihn, den Mann, zur höchsten Begeisterung führen, zum Kampf für das höchste Ideal neue Thatkraft verleihen. Ist er schuldig? Ist er, ist das Geschöpf, welches ihn verstand und mit ihm fühlte, verdammenswert? Oder aber, trifft nicht die Schuld diejenige Frau, die sich nicht die geringste Mühe gegeben, das zu sein, was eine Lebensgefährtin sein soll, die nichts gethan hat, um ihm in seiner Begeisterung für das Gute, Schöne und Edle zu folgen, die ihn einsam und verlassen, unverstanden und ungeliebt durchs Leben gehen ließ? — Wer ist schuld? lautet abermals die Frage, und eure Antwort? — Behaltet sie für euch, aber beherziget sie und handelt darnach; dann wird euch Mädchen wie Frauen viel Kummer, Gram und Enttäuschung erspart bleiben.

Der denkende Mann, der sich seiner Klassenlage bewußt gewordene Sohn des Volkes, wird sein Glück nicht außer dem Hause unter tausend Gefahren, bei denen er den sogenannten „guten Ruf", „Ansehen" und Stellung auf das Spiel setzt, und schließlich zu grunde geht, suchen, wenn er es im eigenen Hause findet; verdammt deshalb weder ihn noch das Wesen, welches ihm dann schließlich das ersetzt, was er jahrelang vergebens suchte. Ja, verdammt auch das Weib nicht, welches ihn auf diese Bahn trieb, sondern verdammt die Gleichgiltigkeit, verdammt die Trägheit des Geistes, die Unlust, den edlen und schönen Menschen-Idealen Interesse abzugewinnen. **„Nichtwissen ist keine Schande, aber Nichtlernenwollen!"**

* * *

Frauen und Mädchen! Laßt den Warnungsruf nicht ungehört, nicht unbeherzigt verklingen, er ist gut und ehrlich gemeint, und wenn dieser oder jener nicht die Meinung des Verfassers teilt, so kann ihm doch niemand abstreiten, daß er ein klein wenig dazu beitragen will, seine schlafenden, in gefährlicher Gleichgiltigkeit verharrenden Schwestern aufzuschrecken, damit sie die Gefahr sehen, wohin sie diese Gleichgiltigkeit führt, damit sie derselben vorbeugen können, ehe es zu spät ist.

Was du in der Minute verscherzt,
Giebt keine Ewigkeit zurück!

Mädchen und Frauen! Ihr könnt nur dann euren männlichen Gefährten alles sein, wenn ihr mit ihnen fühlt, denkt und begreift. Nur diejenige wird voll ihren Posten ausfüllen, welche sich bemüht, mit ihrem Gefährten möglichst gleichen Schritt zu halten, das heißt, ihm in seinem geistigen Entwickelungsgange zu folgen sucht.

(Alles, was hier dem Weibe gesagt, gilt natürlich in gleicher Weise auch für den Mann. In dem umgekehrten Verhältnis sind es aber nur Ausnahmen, während die hier geschilderten Thatsachen leider eine betrübende Regel bilden — die Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel —. In dem Fall also, wo dieser Warnungsruf auf das Verhalten der Männer zutrifft, mögen die letzteren denselben als für ihre Person geschrieben ansehen.)

Der Mann ist heute nicht mehr vom öffentlichen Leben zurückzuhalten, wo er geht und steht drängen sich ihm die politischen Fragen auf, welche heute die ganze Welt erschüttern, die Stühle der Gewaltigsten ins Wanken bringen und dem Geldsack seinen Halt rauben. Die Not, der Kampf um's Dasein bei der heutigen verlotterten Gesellschaftsordnung ist es, welche die Männer und auch schon einen kleinen Teil der Frauen und Mädchen gezwungen hat, in das Lager des kämpfenden Proletariats zu flüchten und teilzunehmen an dem Befreiungskampfe. Der Mann in erster Linie kann heute nicht mehr existieren als denkender Mensch und Bürger, ohne sich um die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen zu kümmern; er wird, ob er will oder nicht, durch die Verhältnisse dazu gezwungen.

Der Trieb eines jeden Menschen ist es aber, über Freud' und Leid mit einem Anderen die Ansichten auszutauschen; wie weit mehr wird es also den aufgeklärten Mann dazu drängen, mit der Gefährtin, die er für's Leben genommen, sich zu verstän-

digen, ihr das, was ihn bewegt und treibt, mitzuteilen und mit ihr gemeinsam dem gleichen Ziele zuzustreben. Schlimm für beide Teile ist es, wenn er das Verständnis oder den guten Willen zum Begreifen nicht findet, doppelt schlimm ist es für die Kinder, welche unter solchen Verhältnissen aufwachsen müssen, die an Stelle der erwärmenden Sonne der Liebe und der Entwickelung der Mond der Gleichgiltigkeit bescheint, der wohl glänzt, aber nicht wärmt, sondern mit seinem fahlen Lichte nur eine zu jeder Entwickelung unfähigen Oede beleuchtet und uns den Jammer um so schrecklicher vor Augen führt. Wohl hört man von diesem oder jenem sagen: „Ja, es ist die Schuld des Mannes, warum ist er nicht bei der Wahl einer Frau vorsichtiger gewesen!" Gewiß, mögen das diejenigen Männer, aber auch Frauen resp. Mädchen beherzigen, bei denen die Mahnung noch nicht zu spät kommt.

Drum prüfe, was sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang!

Wo das Herz sich wirklich zum Herzen findet, dort kann der gegenseitige gute Wille nicht fehlen, wo dieser aber vorhanden ist, wird das Verständnis, der Geist, sehr leicht, mindestens aber durch liebevolle Ausdauer geweckt werden. Aber sprechen wir von Vorsicht bei der Wahl der Gefährtin, so ist in hunderten Fällen diese garnicht möglich, weil der Mann (von einem Teile der Mädchen gilt natürlich dasselbe) meist erst später, nach der Wahl, sich selbst entwickelt. Im anderen Falle zeigt auch das Mädchen in dem ersten Feuer eines Gefühls, das häufig fälschlich mit dem Namen Liebe belegt wird, das größte Interesse für das, was den Mann bewegt, welches aber meist kurz nach der geschlossenen Ehe verschwindet, um einer jedes wärmere Gefühl erstickenden Gleichgiltigkeit gegen alles was außerhalb ihres engen Wirkungskreises liegt, Platz zu machen.

Es hat Mädchen gegeben, welche es mit Geschick verstanden haben, die Masse für die erhabenen Ziele des Volkes zu gewinnen, indem sie als Agitatorinnen wirkten, Männer, die ihnen Herz und Hand anboten, für sich begeisterten, und als Frauen dann in die Gleichgiltigkeit von tausenden ihrer Mitschwestern zurücksanken. Selbstverständlich gingen sie der Sache verloren, und verloren ihre Männer dann schließlich auch; nur noch auf dem standesamtlichen Papier stehen sie gemeinsam verzeichnet, in Wirklichkeit aber sind sie von einander getrennt. Wer ist denn hier mehr zu bedauern, das gleichgiltig und interesselos gewordene Weib, oder der so bitter sich getäuschte Mann? Wem möchte man in diesem Falle die Schuld geben? —

Wenn so etwas also selbst bei den im Vordergrund der Erwachten stehenden Mitschwestern passiert, wie kann man dann noch

davon sprechen, „daß der Mann vorsichtiger wählen soll". Die Auswahl ist für jemanden, der Ansprüche auf ein Verständnis für das öffentliche Leben macht, sehr klein, und viele Männer, die selbst politisch reif sind, wenn sie den Bund „für's Leben" eingehen, geben sich der stillen Hoffnung hin — genährt von dem Entgegenkommen des Mädchens — durch Ausdauer und Liebe alles zu erreichen. Dies ist aber eine entsetzliche Täuschung! Wie die befruchtenden Wellen an dem Felsen abprallen und zurückgeschleudert werden, so prallt an den kalten Felsen „Gleichgiltigkeit" und „Trägheit zum Denken" alles ab, und da der Mensch nicht Jahrtausende lebt und auch nicht die Ausdauer der Wellen besitzt, welche immer wieder den Felsen bespülen, bis er schließlich doch zerbröckelt, so zieht er sich fröstelnd zurück von dem Fels, der ihm nichts weiter bietet, als eiskalte, starre Wände, an denen sich keine Blume, kein Strauch emporranken kann.

Dann heißt es: „Ja, die Liebe ist dahin," oder „sie ist nie vorhanden gewesen." Das letztere kann eher zutreffen als das erstere, und namentlich trifft das auf seiten des Weibes zu, denn wäre dort die Liebe vorhanden gewesen, dann hätte sie nicht nur mit dem Manne gefühlt, sondern mit ihm gewetteifert, das gute, schöne und edle Menschenziel zu erringen, welches da heißt:

„Das Wohlergehen aller!"

Und je mehr sie ihm (dem Manne) gleichzukommen, ja in dem heiligen Kampfe, in dem Verständnis für die Leiden des Volkes zu übertreffen gesucht hätte, um so lieber hätte er sie gewonnen, desto mehr wäre er in ihr aufgegangen; sie wäre sein Stolz und sein höchstes Glück gewesen, wie umgekehrt sie mit Genugthuung auf das erhabene Streben ihres Mannes blicken konnte. Welche Freude wäre es für einen Mann, seine Kinder aufwachsen zu sehen unter der Leitung und Aufsicht der Frau (soweit die wirtschaftliche Lage es heute zuläßt), erzogen zu wissen in dem Sinne einer neuen, einer besseren Zeit, in der Liebe zu Freiheit und Gerechtigkeit! Welch beglückendes Gefühl müßte es für den Vater sein, zu sehen, wie seine Kinder, die Kinder seiner Lebensgefährtin, wachsen und gedeihen, wie von dieser der Samenkorn der reinen, hehren Menschenliebe in das kleine Herz gelegt, wie dieser Samenkorn gehegt und gepflegt wird von der Mutter seiner Kinder, von der Ueberträgerin seiner, ihrer Gedanken und Wünsche, wie dieser Keim wächst und gedeihet, wie er sich zum mächtigen Baume entwickelt, zu dem

Freiheitsbaum des Volkes!

* * *

Mütter, Frauen und Mädchen, könnt ihr euch wirklich nicht für ein solch hehres Ziel zum Wohle eurer Kinder begeistern? Bedenkt:

Die Jugend ist der Fels, auf welchem die Kirche der Zukunft gebaut werden muß!

Mütter und Frauen, sorgt für ein gutes Fundament, und die Zukunft wird euren Kindern eine lachende sein.

Habt ihr aber keine Kinder, oder läßt euch selbst deren Zukunft gleichgiltig, so bedauerlich das wäre, so denkt wenigstens an euer eigenes „Ich". Wollt ihr glücklich sein und bleiben, glücklich in dem Bewußtsein, einen Menschen zu besitzen, dem ihr alles seid, dann lernt ihn verstehen und begreifen, lernt mit ihm fühlen, mit ihm nach einem Ziele streben. Welches Weib könnte wohl reiner und unendlicher geliebt werden von einem edel denkenden Manne, als dasjenige, in welchem er sich selber wiederfindet, in welchem er sein ganzes Sinnen, Denken und Trachten als treues und wahres Seitenstück verkörpert sieht.

Frauen und Mädchen, wollt ihr glücklich leben, wollt ihr nicht verlieren was ihr habt oder einst erringen werdet, nochmals, so lernet eure männlichen Gefährten verstehen, lernt mit ihnen fühlen und kämpfen, und sie werden nicht von eurer Seite weichen, bis der Tod die Trennung ausspricht.

Wollt ihr aber den Warnungsruf nicht hören, so beklagt euch nicht, wenn ihr das verliert, was ihr nicht zu schätzen gewußt habt, was für euch wertlos war; wundert euch nicht, wenn euren Kindern eine trostlose Zukunft beschieden ist, in welcher der Massenmord die erste Geige spielt, ihr habt es dann selbst verschuldet. Wundert euch nicht, wenn dann die Liebe des Mannes euch verloren geht, auch ein Krater (feuerspeiender Berg) brennt aus und erkaltet, wenn er keine Nahrung mehr findet. Ist es daher ein Wunder, wenn ein Mann einem Weibe den Rücken dreht, bei welchem er kein Verständnis, keine Teilnahme an seinen Leiden findet? — Verlästert einen solchen Mann nicht, bedauert ihn und euch, da ihr ihn selbst durch eure Gleichgiltigkeit dazu gezwungen habt. Verdammt ihn nicht, wenn er dort hingeht, wo er Verständnis findet für das, was ihn treibt und bewegt. Ihr! ihr Gleichgiltigen, ihr Interesselosen, ihr habt ihn dahin getrieben, und das Wesen, welches ihm in solchem Falle Verständnis entgegenbringt, ist vielleicht der einzige Rettungsanker, der ihn noch hält in dem Sturm des Lebens, nehmt ihr ihm denselben, so geht er unter in den Wellen.

Mädchen und Frauen, sollten euch denn diese Schreckensbilder, die jeder einzelnen von euch drohen, nicht aufschrecken, nicht warnen vor dem Abgrund, in welchen euch eure Gleichgiltigkeit stürzen kann und in welchen ihr eure Kinder mit hineinzustürzen sucht, während ihr denjenigen Mann, den ihr zu lieben vorgabt, haltlos auf dem sturmbewegten Meere des Lebens hin- und herschleudern laßt, wo er jeden Augenblick in Gefahr ist, unterzugehen.

Wollt ihr nicht hören, so, nochmals, beklagt euch nicht, dann geht ihr unter durch eigene Schuld und stürzt die Euren mit ins Unglück!

Auf! Frauen und Mädchen! Werdet euch eurer Menschlichkeit bewußt! Tretet ein in den Kampf unter die Fahne, deren Rot, das Rot der Liebe, (nicht das des Blutes, wie unsere Feinde behaupten) mit goldenen Lettern die verheißenden und erlösenden Worte verkünden:

Gleiches Recht für alles,
Was Menschenantlitz trägt!

Die einzige Partei, welche diese Worte auf ihr Banner geschrieben, das Weib als gleichberechtigten Menschen ansieht, **ist die Sozialdemokratie!**

Laßt euch nicht abschrecken durch die angeblichen und wirklichen Ziele; mit dem ersteren belügt man euch, die letzteren sucht man euch durch Verdrehungen und falsche Auslegungen verabscheungswürdig darzustellen, weil der Gegner weiß, daß ihr dieselben nicht kennt und versteht. Der Gegner hat alle Ursache, euch zu belügen, so wie er noch einen großen Teil der Männer belügt. Nur von der Dummheit und Gleichgiltigkeit kann ein Teil der Gegner leben und sich auf Kosten der breiten Masse des Volkes bei Nichtsthun mästen. Deshalb ist ihm kein Mittel zu schlecht, um diejenigen, welche für die Rechte des Volkes eintreten, bei den Unaufgeklärten zu verlästern und zu verleumden! Deshalb, Ihr Frauen und Mädchen, ist es eure heiligste Pflicht, euch selbst zu unterrichten durch das Lesen unserer (die Sozialdemokratie vertretenden) Zeitungen und Schriften. Geht mit euren Männern in die Versammlungen und wenn das nicht möglich, allein; der einsichtige Mann wird gern abwechselnd einmal bei den Kindern bleiben und die Frau zur Versammlung gehen lassen, denn er weiß, daß dieses für den Frieden seines Hauses und das Wohl seiner Kinder mehr beiträgt als alles andere. Die aufgeklärte Frau zankt und raisonniert nicht mit ihrem Manne, wenn derselbe zu wenig verdient oder keine Arbeit findet, während die Lebensmittel immer teurer werden, denn sie weiß, daß nicht der Mann die Schuld daran trägt, sondern die heute „zu Recht" bestehenden Zustände, gegen welche

er kämpft, die er zu beseitigen sucht und wobei sie (die Frau) ihn nach Möglichkeit unterstützt. Sie weiß, daß die Maschinen jährlich Tausende und Abertausende auf das Straßenpflaster werfen und arbeitslos machen, weil der Nutzen aus der Anwendung der Maschinen den einzelnen Besitzern des Geldsackes zufällt. Die auf diese Weise arbeitslos gewordenen sind es dann, welche denen, die noch einen Broterwerb haben, die Löhne herunterdrücken. Die zur Erkenntnis gekommene Frau weiß, daß fast alle notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel durch indirekte Steuern und Zölle verteuert sind, sie weiß, daß sie bei jedem Bissen Brot, jedem Korn Zucker, Salz, Petroleum usw., das sie verbraucht, den Besitzenden den Beutel und die Staatskasse füllen hilft, indem sie hohe Preise dafür bezahlt, weil Zölle und Steuern auf diesen Verbrauchsartikeln lasten, z. B. ruht **auf jedem Pfund Salz allein 6 Pfennig Steuer!** Bedenkt das, ihr Frauen — an der häufig einzigen Würze des armen Volkes **6 Pfennig pro Pfund!** Denkt stets daran, wenn ihr vom Krämer ein Pfund Salz holt, daß es ohne Steuer nur **4 Pfennig** kosten würde! Denkt daran beim Einkauf aller anderen Lebensmittel und Bedarfsartikel.*) Es würde zu weit führen, sie alle hier zu nennen; geht hin in die Versammlungen der Sozialdemokratie, lest die Schriften und Zeitungen dieser Partei, denn es sind die einzigen, welche dem Volke die Wahrheit vor Augen führen. Aber darum verleugnet und verfolgt man sie und ihre Presse mit allen Mitteln.

* * *

Frauen und Mädchen! Von dem Augenblick an, wo ihr geschlossen in dem Lager der Sozialdemokratie euren Einzug haltet, euch als Mitstreiter an die Seite des Mannes stellt, ist es aus mit der Herrschaft des Geldsackes, von dem Augenblick an gehört dem Volke die Welt und das Leben!

Dann blüht euren Kindern die goldene Zukunft, in welcher nicht Haß und Zwietracht, Mord und Totschlag herrscht, sondern die wahre, reine Menschenliebe!

Das ist kein bloßer Zukunftstraum, wie unsere Gegner sagen, sondern es liegt an euch, ihn zur Wirklichkeit werden zu lassen.

*) Durch die indirekten Steuern und Zölle werden die wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel wie folgt verteuert:

Kilo Kaffee	um	40	Pf.	Hering, Stück	um	1	Pf.
= Zucker	=	20	=	Eier, 15 Stück	=	3	=
= Brot	=	6	=	Bier, Liter	=	1	=
= Schmalz	=	10	=	Kilo Butter	=	20	=
= Salz	=	12	=	= Käse	=	20	=
= Schnaps	=	26—30	=	= Speck	=	20	=
= Mehl	=	5	=	Petroleum, Liter	=	6	=
= Schweinefleisch	=	20	=	Kilo Tabak	=	25	=
= Rindfleisch	=	20	=	Zigarren, 12 Stück	=	10	=

Herüber zu uns, Mitschwestern, ihr vermehrt die Zahl der Kämpfer über das Doppelte!

Euch ist es aber auch doppelt leicht, die säumenden und schlafenden Männer zu wecken und zu begeistern, die Herzen der Jugend uns zuzuführen und euch selbst die unwandelbare Liebe eures Erwählten, ohne Zwangsmittel, welches ohnmächtig ist, zu sichern.

Wollt ihr? —

Schwestern, wenn ihr ein Herz im Leibe, ein Gehirn im Kopfe habt, müßt ihr freudig die dargebotene Hand ergreifen und rufen: **„Ja, wir wollen!“**

Ihr müßt sagen: „Wir haben eben so schwere (manchmal noch schwerere) Pflichten, aber keine Rechte, wir müssen uns Gesetzen fügen, bei deren Schaffung wir keinen Anteil haben; wir werden ebenso ausgebeutet und noch mehr betrogen wie die Männer, und wo winkt uns Hilfe?

Einzig und allein bei der Sozialdemokratie, bei der Partei der reinen Menschenliebe!

Darum zurück, du frommer Heuchler, du lockender und verratender Vertreter des Geldsacks! **Wir Frauen und Mädchen gehören zum Proletariat, zur völkerbefreienden Sozialdemokratie, mit ihr wollen wir kämpfen, mit ihr wollen wir siegen! Wir wollen auf dem Trümmerhaufen, den nicht wir, sondern der alles verwüstende Kapitalismus, der allein herrschende Geldsack geschaffen hat, ein neues Reich, das Reich des wahren Menschentums errichten, zum Wohle der gesamten Menschheit und damit zum Wohle unserer eigenen Person und zum Wohle unserer Kinder.**

Mutter unserer Kinder, Gefährtin unseres Lebens!

Wohl dir, wenn dir in deiner Sterbestunde
Die deinen segnend Dankesthränen weih'n,
Selig brennt dann ihr Kuß auf deinem Munde;
Dann wird dein Leben nimmer dich gereu'n.
Dann scheidest mit dir selber du in Frieden,
Fest kannst du dann dem Tod in's Auge seh'n.
Fortleben wird, was du gepflanzt hienieden:
Dein Geist wird in den Deinen auferstehn!

Frauen und Mädchen! Auf denn:

Durch Kampf zum Sieg!
Den Mutigen gehört die Welt!

Nachwort.

Wohl ist sich der Verfasser bewußt, daß es auch dieser seiner dritten Schrift an Anfeindungen und Verlästerungen nicht fehlen wird, genau wie es den beiden vorhergehenden „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“ sowie der Agitationsbroschüre „Die Sozialdemokraten kommen“ daran nicht mangelte; aber man wird die thatsächliche Wahrheit, welche dem Inhalte zu Grunde liegt, ebensowenig wiederlegen können, wie man es bei den ersten beiden Schriften auch nicht einmal versucht hat.

Wohl giebt der Verfasser zu, daß seine Moral eine andere ist, als die der heutigen heuchlerischen Gesellschaft, aber gerade darauf ist er stolz. Es ist endlich Zeit, daß die Wahrheit ungeschminkt und offen gesagt wird; und je freier und wahrer unsere Männer mit ihren Frauen, Bräuten und Töchtern sprechen, um so besser für ihre Zukunft.

Wohl ist man im stande, wegen der nackten Wahrheit die Augen zu verdrehen und zu heucheln, aber widerlegen kann man dieselbe nicht. Wenn daher der Verfasser diesen „Warnungsruf“ an die Frauen und Mädchen „aller Stände“ gerichtet hat, so geschah es darum, weil einmal, wie schon in der Schrift gesagt, die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, welche das Weib zur gleichberechtigten Genossin des Mannes heranziehen will und sie nicht als „dem Manne unterthan“ betrachtet; andererseits paßt aber alles, was in dieser Schrift in bezug auf die Teilnahme des Weibes an dem geistigen Leben des Mannes gesagt ist, auf alle Stände, ganz abgesehen von jeder politischen Richtung.

Man werfe daher nicht diese Schrift unbeachtet zur Seite, selbst dann nicht, wenn man sich selber zu den „verbohrtesten“ Gegnern der Sozialdemokratie rechnet, sondern ziehe seine Nutzlehre daraus, raisonniere nicht über die Moral der Sozialdemokratie oder über die des Verfassers dieser Schrift, der darin seine persönlichen Anschauungen zum Ausdruck gebracht hat, unbekümmert darum, was die Leute dazu sagen — sondern man widerlege oder handle nach dem, was man nicht widerlegen kann.

Wer sich an das Geschwätz der gaffenden und skandalsüchtigen Menge kehren will, wird stets einer Wetterfahne gleichen, die der leiseste Luftzug hin- und herschwenkt.

Der Verfasser kehrt sich nicht an das Urteil einer blinden Masse, er geht unbekümmert die Wege, welche er mit seinem Gewissen verantworten kann, nach den Worten des Dichters:

Geh' deine Bahn und laß die Leute schwätzen,
Die Bahn ist lang, die Leute schwatzen viel,
Mag Unverstand von Ort zu Ort dich hetzen,
Geh' deine Bahn und denk' an's hohe Ziel.

Druck der Buchdruckerei „Gutenberg“, Zeitz.